



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**CreutzSchuel Jn welcher die Gedult gestärckt, hülff vnd
trost an die hand gegeben wirdt**

Drexel, Jeremias

Cöllen, 1684

§. 3.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51984)

rum keiner träumen. Alle Werck der Natur weisen das widerspi / und sagen es lig allenthalben ein Feind verborgen. Desgleichen erfahren wir auch in Sittlichen und Sinnreichen Wercken.

S. 3.

Es ist kaum ein Buch das nit sähle oder Mackel hat / es sey gleich vom Buchschreiber selbst / oder aber vom Buchtrucker. Wo ist ein Ehe daran nit auch ein Burd hange? Wo ist irgendeine Versammlung / darunder sich nicht auch böse befinden? Und welcher Mensch ist so gar voller Tugend / daran du nicht billich auch ein tadel köntest finden? Wo ist ein Mittag oder Nachtmahl das nit sein Ungelegenheit hat. Ich will dich mir gnug / und schöpffe mich wohl an / so truckts mich / und wolt ich hätte mässiger gessen; Brich ich mir ab / und halt mich mässig / so thut mir weh das ich des geschlechts entrahen soll. Folge also fast allzeit auff die Fastnacht Ascher Mittwoch. Ostern und Marterwochen seynd

seynd nie weit von ander. Bey den Heyden seynd die Tempel der Mühe und Arbeit/und der Ehren/und Würden beyssammen gestanden / und hat man in der Ehren Tempel nicht kommen können/ man sey dan zuvor in der Müh und Arbeit Tempel eingangen. In summa / es ist überall süß mit saur / Hönig mit Gallguts mit bösem vermischer. Der Wolust und der Schmerz haben vor dem Jupiter einander umb die Precedenz verflagt/ und wolt kein Theil dem andern weichen. Zu denen sagt Jupiter / wollan ich will euch also zusamb fügen/ daß euch niemand soll scheiden können. Vnd hat also beyde zancelische partheyen mit einem unaufflößlichen Band zusammen gebunden. Daher ro seynd sie noch jederzeit beyssammen. Vnd was wundern wir uns.

Es ist kein Ros ohne Dorn. Rehr dich hin oder her / so ist nichts so süß es ist mit saurem vermischer/ es ist nichts so rein/ es hat noch ein mackel an sich. Es ist allen Creaturen angebohren/ daß sie von Na-

tur zur Änderung und unfürſehenen
 fällen geneigt ſeyn. Gleich wie dem
 ſen ein verzehrender Koſt von Natur
 hängt / und dem Holz das faulen /
 iſt auch in Thieren / in Stätten / in
 und Leuten ein inwendige gemeſſene
 ſach / warumb ſie letztlich einmahl
 zu grund gehen. Schau an was ob
 ſchau was under uns / groß und klein
 von Hand oder Gedancken gemacht /
 gehet es doch von aller Zeit her zu
 und wird auch noch forthin alles
 Grund gehen. Vnd gleich wie die
 ins Meer lauffen / alſo muß alles menſchliche
 Weſen durch dieſen Canal deſſen
 bergangs zu ſeinem Zihl flieſſen. Die
 Zihl iſt der Tode / und das verweſen
 darzu dan Peſt / Krieg / Widerlag
 Werkzeug ſeynd. (a)

Was reiſt ſich dan unſer Vngeſchick
 ſo hefftig ? Wills dan zu ſchreyen
 dem Sig ? Wills dan die beſte Ma
 zeit haben / ehe ſie recht arbeitet ?
 wolt ein Diener gedulden der vor dem

(a) Lipſ. l. 1. de Conſt. Cap. 1 §.

baw heym käme und klagen wolte / daß
 der Tisch noch nicht gedeckt / die Richten
 noch nit auffgetragen seyen ? Ey lieber
 Gesell / Du / du mußt den Tisch decken / du
 mußt die Richten aufftragen. Also schaffe
 der Herz im Hauß : Umbgürte dich und
 diene mir / darnach wirds Essen und
 Trincken auch an dir seyn. (a) Es ist ein
 Zeit außzu- en / es wird schon auch ein
 Zeit kommen einzuschneiden. Jenes muß
 vorangehen. Die mit Thränen säen / wer-
 den mit Frewden erndten. Da sie hin-
 giengen / da giengen sie und weyneten /
 und wurffen auß ihren Saamen. Im
 widerkommen aber werden sie kommen
 mit Frewden / und bringen ihre Garben. (b)
 Hierzu stumbe Chrysofomus : zugleich
 wie der Saamen / spricht er / ein Regen
 muß haben / also seynd auch die Zäher
 vonnöthen ; und zugleich wie es vonnö-
 then / daß das Erdreich geackert / ge-
 harvet / und gebarvet werde / also ist einer
 glaubigen Seel an statt der Harwen und

B 4

Pictel

(a) Luc. 12. Vers. 37.

(b) Psal. 125. Vers. 6.

Pickel vonnöthen / daß sie Anfechtung
 und versuchung habe / damit sie mit Br
 frau bringe / und damit ihr hárte er
 weicht werde / daß sie nicht zu fast über
 sich steige/und aufwachse. Wir müssen
 zuvor arbeiten / und alsdan erst erget
 lichkeit und ruhe suchen. (a) Auß diese
 Welt ist Arbeit / Angst und Noth / im
 Himmel wird darauff Feiertag und ru
 he folgen. Verlangt dich nach dem Him
 mel / und gedencst noch deinem Leib al
 he ruhe zuschaffen ? Hör was ober
 Chrysofomus hierzu sagt / der uns nicht
 unbillich umb unser Faulheit straffe: Was
 sagstu/ O Mensch/ was thustu/wilstu ge
 Himmel aufsteigen/wilstu das Himmel
 reich erobern/und machst es soll dir nicht
 Widerwärtiges / nichts rauches / nicht
 arbeitsames und erwegen begegnen/Lieber
 schämest du dich nicht? Verkriech dich un
 der die Erden mit diesen deinen Gedancken

Greiff an wie du willst / so wirst du
 doch gen Himmel ungeplendet / und
 unge

(a) Chry soft. tom. I. in Psal. 125.

umgeklopfft nicht kommen. Es hat jener
 Gottseelige Mann wohl recht gesagt: das
 Himmelreich ist ein Reich der angefocht-
 nen Trübseligen / der verachten / und de-
 ren die auff vielerley weis gestuzt und ge-
 stimblet worden. Wie darffst / du
 forchtsamer Haß noch so keck seyn / und
 under so viel berühmten und tapfferen
 Helden dich sehen lassen? **GDZ** will
 du sollest wissen / daß ein sehr köstliches
 Gut sey/was wir suchen/um b welches zu
 erlangen wir dieß alles leiden. (a) Als das
 Jüdische Volck ins gelobte Land wolle
 eingehen / ersucht es den König Sehon
 zu Hesebon mit diesen Worten: Wir wöl-
 len durch dein Land ziehen / und wo die
 Straß gehet/wollen wir gehen/wir wollen
 weder zur rechten noch linken außwei-
 chen / Speiß soltu uns umbs Geld ver-
 kauffen/das wir essen / und Wasser solstir
 uns umbs Geld geben das wir trincken. (b)
 Der König aber wolte ihnen nit erlau-
 ben / darumb mußten sie den Weeg mit

B 4 Gewalt

(a) Vita Alvarezij Cap. 40. §. 1.

(b) Deuter. Cap. 2. Vers. 27. & 28.

Gewalt suchen / und sich durchschlagen
 Also wolten auch wir gern gen Himmel
 ohne tumult und Feindsgefahre / viel wol-
 ten andere gern mit fried und ruhe lassen
 begehren niemand zuschädigen / wa-
 man nur sie auch mit frieden liesse. Ach /
 ist vergebens! Der Himmel läst so We-
 bische Soldaten nicht ein / deren nu-
 das Nichts leiden immerdar im Sin-
 ligt. Was derhalben die Alten löblich
 gebraucht / in dem sie gesagt : Nulla die
 sine linea. Man soll kein Tag ohne ei-
 strich oder lini hingehen lassen : dem solle
 wir auch nachfolgen und sagen / Kein
 Tag ohne plag. Es soll kein Tag vergehen
 daran wir nicht ein ritterliche That be-
 gehen / daran wir nicht etwas mit tapffe-
 rer Starckmütigkeit von Christi wege
 aufstehen. Dan durch viel Trübsal mü-
 sen wir ins Reich Gottes eingehen. (1)
 Durch viel Trübsal. Ja durch ein unzäh-
 ligen hauffen Trübsal. Darumb ist schick-
 nichts verwunderlichs auff der Welt
 als ein Mensch / der mit tapfferem Herze
 elend seyn kan / und der zum leyden schon
 ver-

(1) Act. 14. v. 21.

Das II. Capitel. 31

verhärmet ist. Und sehet jetzt ist die angenehme Zeit / jetzt ist der Tag des Heyls. (a) Das allererst forschreiten in der Kreuzschul ist / das einer wisse / das niemand allda im lehren fort komme / dan nur durch viel Leiden.

(a) 2. Corinth. 6. Vers. 2.

Das II. Capitel.

Warumb man in dieser Schul so streng und hart auff die Discipel und Lehr-Junger gehe.

Dieses Ding werden durchs hin und her bewogen erhalten / die sonst verderben. Wan mans Korn nit woll rühret / schwinget / schaufler / umbkehrt / lüffert / so verdirbt / und mans anfangt verderben / so bekommbt Flügel und fliegt auß. Ein Kleid das man immerdar nur im Kasten eingesperrt helt / wird Schabenfressig. (b) Das
B 5 Eysen

(b) Horat. 1. 2. serm. 3.